

einen Monat darauf, ließ er die Druckerpressen der „Volkszeitung“ ächzen in bitterem Leid über die Korruption, die der ungefesselte Titan in beinahe dreißigjähriger Gewalt Herrschaft angerichtet hatte.

Damit wären wohl alle Nothröhren verrammelt und Keineke aus seinem Bau herausgeräuchert. Es ist nicht anders: ehe Herr Harden an meine Thüre klopfte, versteckte er seine „reine Begeisterung für Otto den Einzigen“, vermuthlich unter der Strohecke, worauf sich die Laufburschen der Redaktion die Stiefel abkratzten; hoffentlich war das strahlende Kleinod nicht allzu ramponirt, als er es wieder hervorholte, um damit nach Friedrichsruh und Barzin zu wallfahren.

Nach einigem Schelten über Herrn Delbrück und dessen Anwalt folgt die

Vierte Fabel.

B. I: Mit Herrn Mehring war ich also seit dem August 1890 befannt, und wir waren ein paar Jahre lang recht befreundet. Auf seine Mitarbeit legte ich, trotz der völligen Verschiedenheit unserer Standpunkte, getreu dem Programm der „Zukunft“, den höchsten Werth, und er war so freundlich, mich bei den Vorbereitungsarbeiten mit dem Rathe des Erfahreneren zu unterstützen. Daß ich ihn je aufgefordert haben könnte, mit mir gemeinsam die „Zukunft“ herauszugeben, ist mir nicht erinnerlich; auch in seinen Briefen finde ich davon keine Spur, und ein solches Arrangement wäre übrigens durch den Widerspruch meines damaligen Verlegers vereitelt worden, der mit ängstlicher Sorge schon die Mittheilung aufnahm, Herr Mehring werde, wie ich hoffte, ein eifriger Mitarbeiter werden.

B. II: Er habe mit Mehring, der ein alter, erfahrener Journalist gewesen und ihm viel Wohlwollen entgegengebracht habe, manche Dinge, u. a. auch die Herausgabe